

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1974)

Heft: 4

Artikel: Lukas Düblin

Autor: Dürst, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lukas Düblin



1933 in Oberwil BL geboren. Sohn des Malers Jacques Düblin. Lehre als Glasmaler in Basel. Abschlussprüfung bei Otto Staiger. 1952/53 Aufenthalt in Paris. Seit 1955 eigene Glasmalerwerkstatt in Ettingen. 1958 Italienreise. 1963 Apostelfenster in der alten Kirche Oberwil BL. 1972 Glasfenster in der Kirche Flims/Waldhaus. 1970/73 Glasfenster in der Marienkirche Zwingen SO.

Die Situation in Zwingen: über einem unregelmässigen Grundriss ein plastisch durchgearbeiteter heller Baukörper; geradlinige gegen kurvige Volumen, gerundete gegen blockhafte Einheiten. Der Innenraum eine $\frac{3}{4}$ -Arena, ansteigende Sitzbänke gegen gezogene, geschlossene Chorwand mit zwei Lichtschächten. Der Hauptraum überdeckt von einem steilen, kegelförmigen Dach (Baujahr 1969, Architekt: Belussi und Tschudin). Die periphere Aussenmauer von einzelnen vertikalen Lichtschlitzen durchbrochen, in der Hochwand des Hauptraumes ein langgestrecktes horizontales Fensterband. Erst nach der Bauausführung erhielt Lukas Düblin den Verglasungsauftrag, 1970 für die senkrechten, bodennahen Schlitzte, 1973 für das langgestreckte Lichtband. Eine delikate Aufgabe, im Nachhinein die Lichtführung in einem selbstherrlich, etwas theatralisch konzipierten Bau zu nuancieren und den harten, blanken Öffnungen eine formale und inhaltliche Bedeutung zu geben. Die von Düblin gefundene Lösung ist eigenständig und neuartig. Disziplinierte, sparsame Verwendung von opaken Farben in der Absicht, die Transparenz der Öffnungen und damit die Beziehungen von Innen- und Aussen-

raum gestaltend zu steigern. Nicht zu verklären, zu verunklären. Damit Verzicht auf mystifizierende Farbräusche. Dagegen häufige Verwendung feiner, leicht getönter Gläser, deren Werkspuren der Herstellung (Blasen, Streichmass) mit in die künstlerische Berechnung einbezogen werden. Damit kommt auch der Hintergrund der Aussenwelt, die Sträucher und Bäume, ins Spiel. Zum zweiten: neben der Dynamisierung der Fläche durch farbschwache und farbintensivere Zonen rhythmisiert der Künstler das Liniengefüge der Verbleiung. Dank der hohen Transparenz wird das lineare Element gegenüber dem Malerischen zum autonomen, ebenbürtigen Wert. Damit schafft sich Düblin die Möglichkeiten eines differenzierten zeichnerischen Ausdrucks. (In der Aufnahme überdeutlich.) So setzen an breit ausgezogene Verbleiungen schmale Profile an. Andere Konturen ragen in die Platte hinein. Die gekonnte Nutzbarmachung des Gegen- und Miteinanderspielens linearer und malerischer Qualitäten, einheitlich getragen und vitalisiert durch das gemeinsame Element des einfallenden Lichtes, der offengehaltene Bezug zwischen Innen und Außen und schliesslich die Einordnung (nicht Unterordnung) in eine architektonische Gegebenheit – dies alles setzt eine solide Kenntnis der Technik, eine intensive Beschäftigung z. B. mit dem Problem von Bau und sogenanntem «künstlerischem Schmuck», nicht zuletzt aber eine besondere Feinfühligkeit voraus, um alles in eine geglückte künstlerische Balance zu bringen. Was sich von Glasbildern selten sagen lässt: sie sind von einer intellektuellen Sensibilität.

Hans Dürst

